

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858 1855

47 (23.11.1855)



N 47. Oberndorf, Freitag den 23. November 1855.

Kalender für die künftige Woche.

Evng. am 25. November: Kath. Die Gräuel der Verwüstung. Matth. 24, 15—35. Evg. Der unfruchtbare Feigenbaum. Luk. 13, 1—9.

November.	Katholiken.	Evangelische.
25 Sonntag	26 u. Pfingsten	25 u. Trinit.
26 Montag	Katharina	Katharina
27 Dienstag	Konradus, Bisch.	Konrad
28 Mittwoch	Bisgillus	Albertine
29 Donnerstag	Sosthines	Günther
30 Freitag	Saturninus	Noah
Dezember.	Andreas, Apostel	Andreas

1 Samstag | Eligius | Koniginus | C | F
Der Mond: Leztes Viertel Samstag den 1. Dezember 2 Uhr 47 Minuten Abends.

Aufgang der Sonne am 25. November: 7 Uhr 25 Minuten; Untergang am nämlichen Tage: 4 Uhr 8 Minuten. Tageslänge: Am 25. November: 8 Stunden 46 Minuten; am 1. Dezember: 8 Stunden 32 Minuten.

Wessen und Märkte.

November: 26. Abtsgmünd. Disingen. Durlach. Kempfen. Lauingen. Liebenzell. Nablberg. Nöhringen (bei Stuttgart). Nunderlingen. Neckargmünd. Oberlochen. Pfenningen. Rastadt. Rottweil. Schuffenried. Triberg. Wangen (im Allgäu). Weissenstein. Wiesensteig. — 27. Altensteig. Großengtingen. Mundelsheim. Neuenstein. Nördlingen. Schnaitth. Sinsheim. Wüstenroth. — 28. Mosbach. Steinbach (bei Rastadt). — 29. Aulendorf. Ertingen. Ehlingen. Melchingen. Mühlheim. — 30. Beilstein. Bönnigheim. Erlenda. Erolsheim. Forchtenberg. Geislingen. Gochsheim. Heidenheim. Hollenbach. Ingelfingen. Krautheim. Kupferzell. Laichingen. Langenburg. Leinstetten. Möglingen. Murrhardt. Neckartailfingen. Neudena. Oberrieringen. Obersulmetingen. Pfenning. Saulgau. Schiltach. Seckingen. Sindelfingen. Ulbingen. Willbad.

Wetter- und Bauernregeln.

Katharinenwinter ein Pflackwinter. — Wie's um Katharinen trüb oder rein, so wirbs auch im nächsten Hornung seyn. — AndreäSchnee bleibt hundert Tage liegen, deshalb sagt man: Der AndreäSchnee thut dem Korn weh.

Muthmaßliche Witterung im November nach Herschel. Vom 25. bis Ende November Regen bei Westwind, Schnee bei Ostwind.

Geschichts-Kalender.

Den 22. November 1613 wurde der Kanzler Enzlin zu Urach enthauptet. Es war voraus zu sehen, daß der Kanzler Enzlin, welcher unter Herzog Friedrichs Regierung die Gunst seines Herrn so sehr gemißbraucht hatte, und demselben zu so vielen Gewaltmaßregeln behüßlich gewesen war, unter der neuen Regierung, welche die alten Räte wieder an das Ruder des Staats stellte, seinen vorherigen Einfluß nicht nur verlieren, sondern noch ein schweres Strafgericht sich zuziehen werde. Schon am Tage der Halbtagung für den neuen Herzog ward Enzlin entlassen, und Christoph v. Engels hofen zum Kanzler, so wie Sebastian Faber zum Vicekanzler ernannt, und auch Melchior Jäger in Gärtringen gelangte wieder zu großem Einfluß. Bald darauf wurde Enzlin wegen Betrügereien, Unterschlagungen, Geschenkannahme, Urkundenverfälschung u. dergl. angeklagt und auf die Festung Hohenhausen abgeführt, und bald darauf, weil man der dortigen Besatzung nicht traute, nach Hohenlraach in Verwahrung gebracht. Er selbst gestand ein, 119,496 fl. der Herrschaft widerrechtlich abgenommen und auch andere Schäden verursacht zu haben, welchen er zu ersetzen versprach. Der Prozeß gegen ihn dauerte 4 Jahre lang. Während dieser Zeit hatte er den Befehlshaber der Festung und 2 Wächter dahin gebracht, daß sie einen Briefwechsel mit seiner Familie beförderten, weshalb dieselben vor Enzlin's Augen hingerichtet wurden. Nachdem aber noch mehr Beschuldigungen gegen ihn vorgebracht worden waren, so wurde auch er zum Tode verurtheilt, und am 22. Nov. 1613, Morgens um 8 Uhr, durch den Nachrichter von Tübingen auf dem Marktplatz in Urach enthauptet. Sein Haupt fiel als warnendes Beispiel für alle, welche anvertraute Fürstengunst zu Gewaltthaten mißbrauchen, und feierlich anerkannte Rechte der Völker mit Füßen treten.

Was giebt's Neues?

Von dem Kriegsschauplaze.

Von der Donau zc.

Bukarest, den 2. Nov. Die massenhaften Anhäufungen von Proviant in den Donaustellungen und die bestimmten Meldungen, daß längstens im Laufe des Frühlings 5 Divisionen französischer und 1 Division englischer Truppen an die Donau rücken werden, lassen jetzt an der Eröffnung des Donaufeldzuges im nächsten Jahre nicht mehr zweifeln. Jetzt schon sind die Straßen von Borna über den Balkan bis an die Donau in einem gegen früher nicht zu erkennenden Zustande, und fortwährend wird auch unter der Leitung französischer Offiziere daran gearbeitet. Auffallend ist es, daß die russische Partei, wenn sie sich auch jetzt still verhält, doch keineswegs

allen Muth verloren zu haben scheint; es gibt Männer darunter, welche seit einiger Zeit den Kopf wieder gewaltig hoch tragen. Graf Coronino soll längere Zeit von hier wegbleiben.

Schumla, den 1. Nov. Vor mehreren Wochen berichtete ich schon, daß bei uns große Vorbereitungen getroffen würden, um den Feldzug des nächsten Jahres mit imposanten Streitkräften zu beginnen. Wenn ich nun auch die Angaben nicht verbürgen will, welche hiesige türkische Offiziere machen, und nicht glaube, daß eine Armee von 200,000 Mann französisch-englischer Truppen in einigen Monaten an den Pruth rücken werde, so setzen es doch die Vorbereitungen, welche hier, sowie in allen Donaustellungen getroffen werden, außer Zweifel, daß eine Armee unserer Allirten, vielleicht in ganz kurzer Zeit schon,

an der Gränze der Fürstenthümer Aufstellung nehmen werde. Aber ich glaube mit vieler Sicherheit darauf hinweisen zu können, daß es wohl kaum die Truppen der Westmächte sind, welche die Mehrzahl der am Pruth operirenden Armee ausmachen werden. Die Pforte ist in der Ergänzung und Ausrüstung ihrer Armee nicht hinter den Aukirten zurückgeblieben. Abgesehen davon, daß die englisch-türkische Legion aus türkischen Angehörigen rekrutirt wurde, hat die Pforte seit Jahr und Tag in den asiatischen und europäischen Provinzen viele Mannschaften ausgehoben und hierher gesendet, wo sie montirt und einexercirt werden.

Vom schwarzen Meere zc.

Aus St. Petersburg geht der „Nat. Ztg.“ eine Mittheilung zu, die, obgleich auf ein weit rückwärts liegendes Ereigniß bezüglich, doch noch interessant ist. Es sind einige Zeilen aus dem Bericht eines russischen Offiziers, der als Adjutant der Schlacht an der Alma beigewohnt hat. Sie beziehen sich auf die überraschende erste Bekanntschaft mit den französischen Chasseurs von Vincennes und den Zouaven. Als wir, so erzählt er, auf dem linken Flügel auf die zum Angriff kommandirten feindlichen Truppen hinablickten, gewahrten wir plötzlich vor uns graue und grüne, am Boden sich hinwindende Knäuel, von denen ab und zu sich Einer erhob. Es folgte darauf der Blitz eines abgefeuerten Gewehrs und fast jedesmal stürzte einer von den Offizieren, die zu Pferde saßen. Wir hielten es nicht für möglich, daß auf eine so weite Entfernung ein gut gezielter Schuß wirksam seyn könnte; aber wir sahen uns genöthigt, abzugeben. Mehrere Salven unserer Bataillone gegen die verwegenen Scharfschützen halfen Nichts. Heranschleichend kamen sie immer näher. Es wurde eine Feldbatterie beschliffen, Kartätschen gegen sie rollen zu lassen. Kaum hatte sich die Batterie jedoch auf Schußweite aufgestellt, als jene Knäuel sich noch weit mehr aufblühten und so verderbliche Schüsse gegen die Bedienungsmannschaft richteten, daß man eiligst Infanterie nachsenden mußte, um die verwalteten Geschütze zu retten. Da blieb nichts Anderes übrig, als leichte Reiterei, und zwar Kosaken, gegen diese Dämonen (Smiel) loszulassen. Es geschah. Mit einem gewaltigen Hurrah, die Piken eingelegt, stürzten die Donzen auf sie los, in der festen Ueberzeugung, mit ihren stinken Rossen die Schützen zu überreiten. Wie groß war aber ihr Erstaunen und ihre Verwirrung, als Rosß und Reiter schon in weiter Ferne stürzten. Als die Verwegenen die Stelle, wo die Schützen lagen, erreicht hatten, sprangen Letztere auf und formirten mit Blitzschnelle kleine Gruppen von je drei Mann, die sich mit dem Rücken aneinander lehnten. Mit gefällttem, auf die Stützen aufgestecktem Hirschfänger die Lanzenstiche geschickt parirend, hieben sie auf die Pferde ein und richteten eine solche Verwirrung unter den Kosaken an, daß diese, rechts und links geschlagen, gestochen, niedergeschossen, endlich Kehrt machen mußten, nachdem der größere Theil gefallen war. Fast gleichzeitig erschienen, die abschüssige Felswand nach dem Meere emporsteigend, anscheinend „Türken“ auf unserer Linken und fast im Rücken. Sie wurden von einem höhnischen Gelächter unserer vier Bataillone empfangen. „Laßt mehr heraufkommen, rief der Kommandeur, und dann werft sie in's Meer!“ Ungefähr 250 Mann der vermeintlichen Türken hatten sich gesammelt, als zwei Bataillone gegen sie mit gefällttem Bajonnet anstürmten. Die Gegner formirten sich ebenfalls in kleine Gruppen, drangen so ihrerseits mit dem Rufe, nicht „Allah!“, sondern „Es lebe Frankreich!“ auf unsere beiden Bataillone ein, und saßen bald so fest darin, daß unsere Leute sie für Teufel (Tschorty) erklärten, gegen die nicht zu sechten sei. Es rückten zwei andere russische Bataillone vor; aber auch diese wurden geworfen und kein Kommandowort, nicht einmal Kartätschen hätten vermocht, die einmal im Handgemenge mit den Zouaven — denn das waren sie — geworfenen Truppen abermals zu bewegen, mit diesen vermeintlichen Dämonen anzubinden.

Aus dem Munde eines direkt aus Sebastopol zurückkehrenden deutschen Arztes, der sich bisher in russischen Diensten befand, hörten wir Zweifel äußern, daß die Russen die Krim wahr-

den behaupten können. Die Verpflegung der russischen Armee sei stets eine gute und ausreichende gewesen, aber das russische Heer sei vollständig entmuthigt und niedergedrückt, daher auch nicht mehr zu großen Operationen, namentlich im freien Felde fähig. Mit der schlechten Jahreszeit trete auch die Schwierigkeit, die Armee zu verproviantiren, in erhöhtem Maße hervor, und es werde im Frühjahr nicht schwer seyn, die russischen Positionen zu nehmen.

Aus Konstantinopel wird den französischen Blättern unter dem 1. Novbr. geschrieben: Die neueste Post aus der Krim stellt wichtige Ereignisse in Aussicht. Nach heute eingegangenen Briefen sehen die Russen die Unmöglichkeit ein, sich bei der herannahenden schlimmen Jahreszeit in ihren bisherigen Positionen zu halten, was die ungewöhnlichen Bewegungen der letzten Tage beweisen. Mehrere Recognoscirungen und selbst Vorpostengefechte fanden an der Tschernaja und vor Inkerman statt. Der Marschall Pellissier ist auf der Hut und Alles steht wieder schlagfertig da. Dreimal während der Nacht machten die Vorposten, durch die Dunkelheit über die Zahl der Russen getäuscht, Alarm, und die Armee war in einer halben Stunde bereit. — Die Umstände sind ernst, hoffentlich entscheidend. Der Marschall Pellissier kündigt den Soldaten in einem Tagesbefehl an, daß sie auf neue Kämpfe gefaßt seyn müssen, die Russen hätten viele fliegende Brücken errichtet und würden wohl einen letzten Versuch machen, unsere Tschernajalinen zu durchbrechen. So Seite an Seite, nur durch einen kleinen Fluß getrennt, können die beiden Armeen den Winter nicht zubringen! Es ist wahrscheinlich, daß die Russen gezwungen seyn werden, zuerst aus dieser Situation herauszukommen — thun sie's nicht, so wird der Marschall Pellissier den Feind aufsuchen.

Die mit ihren Nachrichten vom Kriegsschauplatz sehr unzuverlässigen Konstantinopler Blätter enthalten folgende, deshalb mit Vorsicht aufzunehmende Mittheilungen: Dem Journ. d. E. schreibt man vom 31. Okt.: Man hat durch Ueberläufer erfahren, daß General Liprandi, der von uns am obern Belbe bedroht ist, erklärt habe, sich nicht halten zu können, wenn ihm Gortschakoff nicht mit den Truppen Sebastopols zu Hülfe komme. Diese, durch telegraphische Depeschen bestätigte Nachricht, läßt eine Diversion und somit eine offensive Bewegung gegen unser Lager befürchten. In der That machen, wie fortwährende Ueberläufer erzählen, die Russen Angriffsvorbereitungen. Die Folgen dieser Gerüchte sind allnächtliche Truppenbewegungen. Die Vorposten sind verstärkt, Artillerie auf den geeigneten Punkten placirt u. s. w.

Die „Presse d'Orient“ sagt: Wenn die Russen sich nicht zurückziehen (und das ist sehr ungewiß), so wird eine Schlacht geliefert werden, und man glaubt, daß die Russen, die von den beiden Armeen am meisten genirt ist, angegriffen werden. Wenn sie aber zögern, so werden wir uns die Nähe nehmen müssen, es zu thun.

Aus Marseille, vom 10. November, wird telegraphirt: Der „Jourdain“ ist mit Briefen und Blättern vom 1. November aus Konstantinopel eingetroffen. Es war der Durchgang von 50 mit Getreide befrachteten Schiffen durch den Bosporus signalisirt worden. Der Marsch Omer Pascha's auf Kutais bestätigt sich. Die neuesten Nachrichten aus der Krim gingen bei Abgang des „Jourdain“ von Konstantinopel bis zum 27. Oktober. Die Russen hatten eine neue Batterie bei derjenigen aufgeführt, welche die Verbündeten mit dem Namen Vilboquet zu bezeichnen pflegen; dieselbe war jedoch durchaus ohne Wirkung. Das Feuer zwischen den beiden Seiten der Rhebe von Sebastopol wurde lebhaft fortgesetzt. Die von den Verbündeten in Kinburn zurückgelassene Besatzung besteht aus drei französischen Bataillonen, welche von Kanonenbooten unterstützt werden; das Gros des Expeditionscorps ist nach Eupatoria zurückgekehrt.

Eine zweite Marseiller Depesche vom 10. November meldet: Admiral Lyons ist in Konstantinopel eingetroffen; Admiral Bruat wurde daselbst zum 10. November erwartet. Das Geschwader sollte unter Segel gehen und vor der Krim nur

die Schraubenlinienschiffe „Napoleon“ und „Bagram“, so wie ein Geschwader von Dampfern zurücklassen, welche fortwährend den Dniepr überwachen und alle Communication zwischen Cherson und Nicolajeff abschneiden sollen. Die Gendarmarie der französischen Garde sollte sich am 2. November in Konstantinopel zur Rückkehr nach Frankreich einschiffen. Die Expedition nach dem oberen Belbel ist in ihre früheren Stellungen zurückgekehrt. Sie fand die Ebenen unwegsam und von unabsehbaren Sämpfen durchschnitten. Ueberall werden Vorbereitungen zur Ueberwinterung getroffen. Die Einrichtung ist vortrefflich. Convois aller Art bringen den Truppen Gepäck und Obdach. Die Armee von Eupatoria ist wiederum durch das Corps des Generals Bazaine verstärkt worden, der nur 3000 Mann als Besatzung in den wieder gut in Stand gesetzten Festungswerken von Kiburn zurückgelassen hat. Ein Theil der allirten Reiterei geht wieder nach der Türkei zurück. Der Sultan hat Befehl ertheilt, daß Cerealien aus den asiatischen Provinzen nach Konstantinopel geschafft werden. Die Ausfuhr von Getreide und Lebensmitteln soll in Anbetracht des fortwährenden Steigens der Lebensmittelpreise demnächst verboten werden.

Aus Jenikale schreibt man dem Constitutionnel, daß das anglo-türk. Contingent (10,000 Mann) dort angekommen ist und man den Zweck dieser Truppen nicht kennt. Man spricht in Jenikale von einer Expedition gegen Kassa. Diese Expedition hinge mit andern Bewegungen zur Eernirung der russischen Armee zusammen, welche verloren sei, wenn sie die Krim nicht bald räumt.

Konstantinopel, den 5. Nov. Die letzte Abtheilung des Kavalleriecontingents ist plötzlich nach Kassa abgegangen. 1200 englisch-deutsche Legionäre sind angelangt. Es zirkuliren englische Papiernoten h. f. z. Ein heftiger Konflikt zwischen französischen und türkischen Militärs kostete mehrere Menschenleben. In Omer Pascha's Hauptquartier bei Suchumkale dauern die Zugänge fort. Sein Heer ist auf 40,000 Mann angewachsen; 11,000 zogen durch Gurjel ohne Widerstand. Er ernannte Schamyl zum Muschir. Die Russen verließen geräuschlos Kutais.

Die Russen mögen in der Krim bereits 200,000 Mann verloren haben, ja wenn man die seit dem Beginn des Krieges todt oder invalide gewordenen Soldaten in Rechnung bringt, so dürfte sich dieser Verlust auf den dritten Theil einer Million belaufen. (Ost. D. Pst.)

Die Berichte der englischen Journale aus dem Lager vor Sebastopol reichen bis zum 3. Nov. Ein russischer Deserteur wollte mit Bestimmtheit wissen, daß Fürst Gortschakoff einen großartigen Angriff auf die Stellungen der Allirten beabsichtige und im Falle einer Niederlage die Krim zu räumen entschlossen sei, wozu derselbe bereits alle Vorbereitungen getroffen habe. Die Allirten sind auf ihrer Hut und arbeiten nebenbei thätig an der Herstellung ihrer Winterquartiere längs der Tschernajalinie. (Fr. Pst.)

Aus Kleinasien.

Die Times veröffentlicht mehrere Briefe aus Kars, welche offenbar von einem englischen Offizier herrühren. Wir entnehmen denselben Folgendes: „5. Okt. Ueberläufer und andere aus dem russischen Lager kommende Personen geben den Gesamtverlust, welchen die Russen in der Schlacht vom 29. Sept. an Todten und Verwundeten erlitten, auf 18,000 Mann an. Unter den Todten sollen sich 300 Offiziere befinden, was nicht unglaublich klingt, da die russischen Offiziere stets an der Spitze ihrer Truppen kämpften. Auch der Artillerie-General Balkanow befindet sich unter den Gefangenen, und Murawiew soll bei seinem Leichenbegängniß bitterlich geweint haben. Die Russen stürzten mit wunderbarem Muth gegen die Batterien und Brustwehren an, wie das ihre in den Gräben und rings um die Werke haufenweise liegenden Leichen beweisen. Die Türken fochten mehr wie Teufel, als wie Menschen, und ich muß leider gestehen, daß ihr Benehmen in manchen Fällen ein wahrhaft satanisches war. Die Karalis oder Bewohner von Kars, ein schöner Menschenschlag, dessen Tapferkeit von Alters

her sprichwörtlich ist, waren stets in dem dichtesten Gewähle des Kampfes; Greise mit grauem Haar und Jünglinge im Knabenalter nahmen an der Schlacht Theil. Viele unter ihnen hatten einen furchtbaren Haß gegen die Russen eingesogen in Folge der Behandlung, die ihnen früher von ihrer Seite widerfahren war, da man ihre Häuser geplündert, ihre Familien mißhandelt und jegliche Schmach auf sie gehäuft hatte. Daher war auch ihr Durst nach Rache nicht gering. Einer von ihnen, der einen Russen niedergeschossen hatte und sah, wie sein Blut hervorquoll, stürzte auf ihn zu, fing das Blut mit seinen Händen auf, trank es, schlug dann die Zähne in die Leiche, schüttelte sie hin und her und riß ganze Stücke aus derselben heraus. Die türkischen Truppen waren eben so wüthend und mögen wohl manchem Verwundeten mit dem Bajonnette den Gar aus gemacht haben. Ich that, was ich konnte, um dergleichen Gräuelt zu verhüten, aber es ließ sich nichts dagegen machen; das Blut der Leute war in Aufruhr, und sie waren nicht zu zügeln. Ich sah mehrere umhergehen, die Russenköpfe auf ihre Bajonnette gespießt hatten; kurz, das Schauspiel ist nicht zu beschreiben. Die Russen hatten nach meiner Schätzung 30,000 Mann im Feuer, wir nur 7 bis 9000, und zwar während des größten Theiles des Kampfes höchstens 7000. Die Türken nahmen und gaben kein Quartier. 150 verwundete Russen und 50 Gefangene fielen uns in die Hände.“

7. Oktober. Manche Thaten persönlichen Heldenthums kamen am 29. Sept. vor. So trugen mehrere Wiber den auf den Höhen kämpfenden Männern aus dem Thale Wasser zu, und zwei junge Mädchen von 16 und 18 Jahren wurden bei Ausübung dieses milden Werkes getödtet.

Die Kurden haben einen an den russischen General Murawiew abgeordneten Kurier aufgefangen und denselben mit seinen Depeschen den Türken ausgeliefert.

Die London Gazette bringt den lange erwarteten Bericht des Generalmajors Williams über die Schlacht von Kars, der sich durch seine Darstellungsweise vorthellhaft vor den Depeschen der englischen Generale in der Krim auszeichnet, und den wir (mit größeren Anstellungen) hier wiedergeben, weil er nicht nur das klarste Bild des Kampfes, sondern auch einzelne neue Aufschlüsse gibt: „Während der Kampf bei Tamasch anhielt, tobte eine andere Schlacht auf der östlichen Seite der Linien, bei den sogenannten englischen Tabias. Gegen halb 8 Uhr Morgens rückte eine russische Kolonne, bestehend aus 8 Infanteriebataillonen, 3 Kavallerieregimentern und 16 Kanonen, aus dem Tschakmakthale und stürzte jene kleinen Redouten, die nach einem so kräftigen Widerstande, wie er ihren nothgedrungen nur kleinen Besatzungen möglich war, in ihre Hände fielen. Dasselbe Schicksal hatten die verbindenden Brustwerke, die von Leuten aus der Stadt und aus den Bergen von Lazistan vertheidigt waren. Letztere hatten, wie es bei ihnen Sitte ist, ihre Fahnen auf die Brustwehren vorne aufgesteckt und verloren sie in Folge dessen an den Feind. (Dies werden die 14 erbeuteten Standarten der russischen Berichte seyn.) Bevor aber noch auf diesem Theile des Schlachtfeldes das Feuer begonnen hatte, war Kapitän Thompson befehligt worden, von den Höhen von Karabag und der Arab Tabia je ein Infanteriebataillon zur Verstärkung der englischen Linien abzuschicken. Diese Verstärkungen stiegen die Schlucht, durch welche das Karasflüßchen fließt, hinauf, überschritten die dafelbst erst kürzlich angelegte Brücke und erstiegen das gegenüberliegende steile Ufer auf einem Felsackwege, der in die von den Türken Ingiz Tabias genannten Batterien führt. Ihre Ankunft kam so gelegen, wie die der gegen Tamasch dirigirten Reservens, deren im ersten Theil dieses Berichts Erwähnung geschah; diese Bataillone, in Verbindung mit den andern, von Oberlieutenant Lake geführten, griffen aufs Tapferste die Russen an und trieben sie mit dem Bajonnet aus den Redouten, nachdem die feindliche Artillerie durch das aus Fort Lake, der Arab Tabia und Karanagh durch Kapitän Thompson gegen sie unterhaltene Kreuzfeuer von diesen Linien verdrängt worden war. Dieser Offizier verdient meinen

besten Dank dafür, daß er einen günstigen Augenblick benützt hat, um ein schweres Geschütz von dem östlichen nach dem westlichen Ende von Karadag zu schaffen, mit dem er dem Feinde schwere Verluste beibrachte. Nachdem die russische Infanterie aus der englischen Redoute hinausgeworfen war, zog sich ihre gesammte Kavallerie, Artillerie und Infanterie mit großer Hast unter dem heftigsten Feuer aller Batterien, die sie erreichen konnten, zurück. Doch hatte der Feind während seines zeitweiligen Erfolgs zwei unserer leichten Kanonen erbeutet, die wir in Ermangelung von Pferden, welche aus Hunger längst gefallen waren, nicht mehr aus ihren vorgeschobenen Stellungen hatten in gehörige Sicherheit bringen können. Auch seine Verwundeten und viele seiner Todten nahm der Feind mit sich, und doch ließ er in und vor diesen Verschanzungen allein 363 von den letzteren zurück. Sein Rückzug auf diesem Punkte geschah eine volle Stunde bevor der Angriff auf Tamasch abgeschlagen war. Während dieser beinahe siebenständigen Schlacht focht die Infanterie sowohl als die Artillerie der Türken mit dem entschlossensten Muth, und wenn man bedenkt, daß sie beinahe vier Monate an ihren Verschanzungen gearbeitet und diese bewacht haben, wird man wohl zugeben müssen, daß sie würdig sind, von Europa bewundert zu werden, und sich einen nimmer zu bezweifelnden Anspruch erkämpft haben, zu den allerausgezeichnetsten Truppen gerechnet zu werden. Was den Feind betrifft, so beharrte er im Kampfe, so lange er nur die Möglichkeit eines Erfolges vor sich sah, und seine Offiziere zeigten die größte Tapferkeit. Sein Verlust war ungeheuer; er ließ auf dem Schlachtfelde über 5000 Todte, mit deren Beerdigung die türkische Infanterie 4 Tage zu thun hatte. Es befinden sich in unseren Händen 160 Gefangene und Verwundete; letzterer sollten die Russen über 7000 mit sich genommen haben. Da die Cholera unter der Besatzung herrschte, und ich eine Steigerung derselben besorgte, wenn die traurige Pflicht der Todtenbestattung von unseren ermatteten, abgehetzten Soldaten nicht in möglichst kurzer Zeit vollbracht wurde, besuchte ich täglich den Kampfplatz, um sie zu ihrer beinahe endlosen Arbeit aufzumuntern, und ich kann E. Lordschaft versichern, daß das Schlachtfeld, das buchstäblich mit des Feindes Todten und Sterbenden bedeckt war, ein Schauspiel bot, das man sich in der Phantasie noch leichter ausmalen als beschreiben kann. Die türkischen Todten und Verwundeten wurden in der Nacht nach der Schlacht bei Seite gebracht. Sie hatten von ersteren 362, von letzteren 631. Die Stadtbewohner, die ebenfalls wacker fochten, verloren 101 Leute.

Paris, den 16. Nov. Omer Pascha hat während seines Marsches auf Kutais bei Erzwingung eines Passes am Fuße des Kaukasus den Widerstand eines 20,000 Mann starken russischen Armeekorps überwunden. Der Kampf währte 5 Stunden. Verluste empfindlich. Der Generalissimus marschirt auf Kutais. (Von Kutais ist es gleich weit nach Kars in südlicher oder Tiflis in östlicher Richtung, je ungefähr 55 Stunden in gerader Richtung. Der Punkt ist zu Demonstrationen für das ernirte und mehr vom Hunger als vom Feinde bedrohte Kars vorzüglich geeignet. Die Passagen in dem gebirgigen Lande sind freilich schwierig. Kutais, die Hauptstadt Imeretiens, ist 20 Stunden vom schwarzen Meer entfernt. Der Ingur ist ein kleiner Fluß, dessen Quellen im Kaukasus nahe dem 15,000 Fuß hohen Elbrus liegen, und der, aus dem Gebirge ausgetreten, nach kurzem Laufe durch die Küstenebene ins schwarze Meer sich ergießt; in dieser Ebene, auf halbem Wege von Suchumkale nach Kutais, ist der Kampfplatz zu suchen.)

Aus Konstantinopel vom 15. Nov. ist folgende Meldung eingegangen: „Die unter den Befehlen Omer Pascha's stehenden Truppen haben, bis an die Schultern im Wasser, am 6. Nov. den Uebergang über den Ancharafluß erzwungen; Onflur in Georgien, vertheidigt von 16,000 Mann Russen, griffen sie mit dem Bajonnet an, und nahmen die Verschanzungen trotz der verzweifeltsten Gegenwehr, auf die sie stießen. Die Russen

wurden vollständig geschlagen und ergriffen in Unordnung die Flucht. Wir eroberten 5 Kanonen und machten 40 Gefangene. Die Russen haben 400 Todte, unser Verlust dagegen besteht in 68 Todten und 220 Verwundeten.“

Aus Erzerum wird dem Constitutionnel geschrieben, General Murawiew sei in Folge seiner am 29. Septbr. erlittenen Niederlage wahnsinnig geworden, und sein Generalstab habe in Tiflis um General Bebutow gebeten, doch habe derselbe der Aufforderung nicht Folge geleistet.

London, den 17. November, Morgens. Lord Clarendon läßt heute in den hiesigen Blättern eine Depesche Lord Stratford de Redcliffe's vom 15. November veröffentlichen, welcher zufolge Omer Pascha am 5. d. M. mit 20,000 Mann über den Fluß Ingur gegangen ist und die zum Theil hinter Verschanzungen kämpfenden Russen, deren Zahl auf 10,000 geschätzt wird, geschlagen hat. Die Russen verloren an Todten und Verwundeten 400 Mann und ließen 60 Gefangene, so wie drei Kanonen in den Händen der Türken. Die Verluste der Türken beliefen sich auf etwas mehr als 300 Mann. Die an der Seite der ottomanischen Truppen kämpfenden englischen Offiziere machten ihrem Vaterlande durch ihr Benehmen Ehre. Auch der hiesige türkische Gesandte hat einen Bericht über dasselbe Ereigniß veröffentlicht. Wie derselbe meldet, warteten die Türken, bis unter die Achseln im Wasser und unter dem furchtbarsten Feuer der Russen, durch den Fluß Anakara (Onflur) in Georgien, und erzwangen den Uebergang trotz der Gegenwehr von 16,000 Russen. Sie erklärten darauf die russischen Schanzen durch einen Bajonnetangriff, ungeachtet des verzweifeltsten Widerstandes des Feindes, der eine vollständige Niederlage erlitt und die Flucht ergriff.

Der Ingur, dessen Uebergang Omer Pascha am 5. Nov. nach einer Niederlage der Russen erzwungen hat, bildet den Grenzfluß zwischen Abchasien und Mingrelien; an seiner Mündung liegt Anakla. Um nach Kutais in Imeretien zu gelangen, hat der Serdar noch die Tschura und den Tschogi, an dessen Mündung ins schwarze Meer Redutkale liegt, so wie den Tschur und Tschentis; die Nebenflüsse des Rion, zu passieren, an dessen Mündung Rionel und an dessen oberem Laufe Kutais, die Hauptstadt von Imeretien, liegt. Der Ingur liegt auf der Hälfte des Weges zwischen Suchumkale, von wo Omer Pascha ausrückte, und Kutais, wohin er sich auf dem Marsche befindet. Anakla, das nach General A. L. Macintosh 50 Meilen von Suchumkale entfernt ist, liegt an der mingrelischen Küste. Redutkale, das am Tschogi liegt, war einst in einem blühenden Zustande und versprach der Stapelplatz eines wichtigen Transithandels zu werden; doch sind diese Hoffnungen in russischen Händen zerstört worden. In Poti am Phasis lag nach Macintosh früher eine russische Compagnie als Garnison; es ist ein schlechter Hafen, an dessen Eingang sich eine Bank von Triebland befindet. Die „militärische Reise“ des englischen Generals Macintosh (Riga und Leipzig, bei Fr. von Böttcher) ist — beiläufig bemerkt — eines der beschreibendsten Werke in Betreff des asiatischen Kriegsschauplatzes; sie hat auch den Vorzug, daß sie mit fünf brauchbaren Karten versehen ist.

Aus Triefst, den 15. Nov., wird der Agence Havas telegraphirt: Nachrichten aus Trapezunt vom 1. Nov. zufolge hatten die Russen ihr Gepäck größtentheils von Kars nach Alexandropol geschafft, was auf eine baldige Aufhebung der Belagerung hindeuten schien. Die Communicationswege der Belagerten waren noch immer frei. 8000 Türken marschirten auf Kutais. Dem Benehmen nach hatten die Russen diesen Ort bereits geräumt und sich nach Tiflis zurückgezogen. Der Herzog von Newcastle war am 1. Nov. von Trapezunt nach Konstantinopel abgereist.

England und Polen.

Von der russischen Gränze. Ich bin im Stande, Ihnen aus zuverlässiger Quelle einen bisher nicht bekannt gewordenen interessanten Vorfall aus der Schlacht bei Inkerman, deren unglücklichem Ausgange die Russen die ganze ungünstige

Wendung des Feldzuges zuschreiben, mitzuheilen. Der Bruder des Fürsten Gortschakoff hatte nämlich den Befehl erhalten, General Bosquet mit 12 Regimentern russischer Kavallerie während der Schlacht zu beobachten. Statt den Befehl auszuführen, wie er gemeint war, nämlich den General Bosquet zu beschärfen und festzuhalten, beschränkte er sich darauf, ihn im Auge zu behalten. Bosquet, von dieser Kavalleriemasse bedroht, ärgerte Anfangs, seinen Platz zu verlassen; sobald er aber die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß es nicht auf einen Angriff abgesehen sei, brach er auf und eilte den Engländern zu Hilfe. So kam er noch zeitig genug, um seine Altkirten zu retten. (H. N.)

Aus Odessa wird gemeldet: Der Kaiser hat Nikolajeff am 7. d. verlassen und sich in die Krim begeben, um persönlich der Armee des Fürsten Gortschakoff zu danken. Sr. Maj. fand seine Truppen in einem vollkommenen Zustand. Am 12. Nov. begab sich der Kaiser auf den Weg, um über Moskau nach St. Petersburg zurückzukehren. Bis zum 12. Nov. hatte der Feind auf der taurischen Halbinsel nichts unternommen.

Wie aus Hamburg unter dem 10. Novbr. gemeldet wird, soll laut eben eingegangener Depesche aus St. Petersburg die Getreideausfuhr aus allen Häfen Rußlands verboten seyn.

Ein kaiserlicher Ukas vom 29. Okt. verfügt die für 13 Reichsgubernien maßgebenden Vorschriften, bezüglich der Einstellung verarmter Edelleute ins Heer auf das ganze Reich auszudehnen, womit die Vergrößerung der Zahl der Offiziere bezweckt ist.

Von der polnischen Gränze, den 11. Nov. Da Rußland bei Fortsetzung des gegenwärtigen Kriegs im künftigen Jahr voraussichtlich mit bedeutender Uebermacht auf dem Kriegsschauplatz auftreten kann und wird, so liegt es klar zu Tage, daß auch die Altkirten, welche ohnedies durch die Besetzung mehrerer Punkte ihre Kräfte sehr zersplittert haben, für den künftigen Feldzug dieselben erheblich werden vermehren müssen. Daß hierbei die Vermehrung der englischen Truppen von 50,000 auf 70,000 Mann nicht schwer in die Waagschale fallen wird, ist klar, und da weder die Türkei noch Sardinien ihre Anstrengungen bedeutend vergrößern können, und daher der Druck der Kriegelast in dieser Beziehung auf das an Truppen reichere Frankreich fallen muß, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß man Angesichts der enormen Truppenaushebungen Rußlands sich noch anderweitig nach Bundesgenossen umsieht, und diese Voraussetzung ist vielfach auch der Mission Canroberts nach Stockholm untergelegt worden. Abgesehen von andern Erwägungen, wollen wir hier nur die Frage: ob Schweden auch jetzt noch gegen das gerüstete Rußland einen Krieg mit Erfolg führen kann? durch die Aufzählung der Streikräfte, die Rußland gegen Schweden zu Gebote stehen, präsen, woraus ersichtlich seyn wird, daß selbst ein Krieg mit Schweden auf die Operationen der Russen im Süden jetzt keinen hemmenden Einfluß mehr ausüben kann, wie dies noch vor einem Jahr der Fall gewesen wäre. Daß die schwedische Armee eine ganz vorzügliche ist, das ist bekannt, und die Thatfachen dieser Armee haben von jeher lauter gesprochen, als in neuerer Zeit ihr Lob durch Hrn. v. Hailbronner. Nichtsdestoweniger ist es bei der (im Vergleich zu Rußlands im Norden stehenden Truppen) nur geringen Streikraft Schwedens nicht möglich, einen erfolgreichen Offensivkrieg zu führen, auch wenn die englisch-französische Flotte ihre Expedition mit jedenfalls doch nur geringen Truppenabteilungen unterstützen sollte. An Kerntuppen allein hat Rußland gegenwärtig in Finnland stehen: die erste Grenadierdivision mit dem Scharfschützenbataillon oder 14,000 Mann; 6 Reservegrenadierregimenter zu je 3000 Mann = 18,000 Mann; 22 finnländische Linienbataillone zu je 600 Mann = 13,200 Mann, welche Bataillone noch immer vermehrt werden; drei finnische Scharfschützenbataillone unter General Ramzay zu je 1000 Mann = 3000 Mann. Ferner 3000 Mann der SeeEquipagen und die entsprechende Artillerie. Also es liegen in Finnland allein an Kerntuppen mehr als 50,000 Mann, welche zum Theil in

dem Gürtel von Festungen bislocirt sind. Da nun aber bei St. Petersburg unter General Ubasoff mehr als 120,000 Mann mit den Kerntuppen der Gardereserven stehen, und bei Reval und in Curland die Truppen der ersten Garde-Infanterie, des ersten Infanteriecorps und dessen Reserven sind, so können von Seite Rußlands sehr bald an jedem Angriffspunkt gegen Schweden Streikkräfte concentrirt werden, was um so einleuchtender ist, wenn man bedenkt, daß auf wenigstens mehr als 100,000 Mann Reichswehretuppen hier ebensowenig wie auf die irregulären Truppen Rücksicht genommen worden ist. Es ist also offenbar, daß ein Offensivkrieg Schwedens gegen das mit so vieler Defensivkraft versehene Rußland die größten Bedenklichkeiten erregen muß, und daher nicht zu den Wahrscheinlichkeiten gehört. (Allg. Ztg.)

Die erste Uebersetzung der Werke Schillers in russischer Sprache ist eben in Moskau erschienen.

Aus Odessa geht der „Wien. Ztg.“ eine Mittheilung über die jüngste Anwesenheit des Kaisers Alexander zu, der wie folgenden bemerkenswerthen Zug entnehmen: Bei der Audienz, welche die Gilde der Kaufleute, die Bänke und Gewerke hatten, begann der Maire der Stadt, Großhändler James Cortazzi, ein in Rußland naturalisierter Engländer, da er der russischen Sprache nicht genug mächtig ist, seine Anrede französisch. Der Kaiser unterbrach ihn rasch und sprach zu der Versammlung einige russische Worte: „Es seien schon 17 Jahre, daß er nicht hier gewesen, er habe sich darnach gesehnt und freute sich, die Anwesenden zu sehen; die Zeiten seien trübe geworden.“ Als nun ein Kaufmann von der Hoffnung sprach, daß der Frieden in 3 Monaten folgen werde, entgegnete Sr. Majestät rasch: „Dies gebe Gott, ich wünsche Dies auch, und gewiß von ganzem Herzen.“ Hierauf verließ der Kaiser den Saal, um in den Wagen zu steigen und nach der Kirche zu fahren.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 7. Nov. Der gestern Morgen hier eingetroffene kais. französische außerordentliche Botschafter, General Canrobert, hatte heute Nachmittag 1 Uhr eine feierliche Audienz beim König. Die Auffahrt des von dem Oberceremonienmeister, Grafen v. Gyldenstolpe, aus seiner Wohnung abgeholt General zum Schlosse geschah in einem prächtigen, mit acht weißen Pferden bespannten Galawagen; dem Wagen zur Seite giengen acht Hoflakaien und ein Stallbedienter bei jedem Pferde. In einem zweiten Hofwagen saßen der Adjutant des Generals, Oberst Cornely, und der während dessen Anwesenheit hier demselben zugetheilte Adjutant des Königs, Oberst Björnstrjerna. Im Schlosse selbst wurde der General von dem K. Hofmarschall empfangen; auch standen die Trabanten, die Pagen, die Leibwachen, die Adjutanten des Königs, die Gardes und Flottenkommandeure u. s. w. an den Eingängen zum Empfangssaale aufgestellt. Beim Empfange des Generals durch den König selbst waren die Prinzen Oskar und August und der Minister des Auswärtigen, Freih. Sjernelsh, zugegen. Der Botschafter überreichte hierauf dem König ein Schreiben seines Kaisers sammt den Insignien des Großkreuzes der Ehrenlegion. Erst eine Stunde nach der Ueberreichung dieser Insignien wurden die Thüren des Empfangssaales wieder geöffnet und darauf Oberst Cornely dem König vorgestellt. Der Botschafter stattete darauf den Mitgliedern der K. Familie einen Besuch ab und überreichte auch dem Kronprinzen denselben Orden, wie dem König. Um 3 Uhr kehrte der Botschafter unter denselben Feierlichkeiten, wie bei seiner Ankunft, wieder in seine Wohnung zurück. Die Menschenmasse, welche auf dem Wege, den der Zug hin und zurück nahm, oder auch auf dem Schlosshof sich versammelt hatte, betrug nach der Schätzung der officiellen Post och Inrikes Tidningar wohl 15,000 Personen. Von allen Seiten hörte man den Ruf: Es lebe Canrobert! Es lebe Frankreich! Heute Nachmittag 4 1/2 Uhr begann das vom Könige und der Königin dem General Canrobert zu Ehren gegebene Diner. Noch gestern erwiderte der Minister des Auswärtigen dem ihm von Canrobert

abgestatteten Besuch. Am Freitag wird Canrobert beim Kronprinzen zum Diner seyn. Montag wird er einer Festvorstellung der Zauberflöte, die auch von der K. Familie besucht werden wird, beiwohnen. Schon heute hat ihn der König wissen lassen, daß ihm für die Dauer seiner Anwesenheit in Stockholm, die sich noch auf mindestens acht Tage ausdehnen wird, ein Platz in der großen Loge des Königs vorbehalten sei. (Börsenh. u. Nat. Z.)

Ein schwedisches Blatt führt als einen Beweis für die Wichtigkeit der Sendung des Generals Canrobert den Umstand an, daß der König von Schweden in aller Eile den Baron v. Manderström, den früheren Minister der auswärtigen Angelegenheiten, von Wien nach Stockholm berufen hat. Der Baron v. Manderström ist gegenwärtig bevollmächtigter Minister von Schweden bei dem östreichischen Hof.

Stockholm, den 11. Nov. Ueber den offiziellen Pomp, mit dem General Canrobert hier empfangen wird, macht man sich allerlei Gedanken. Natürlich weiß Niemand, was zwischen dem General und dem König verhandelt wurde, denn nachdem die offiziellen Reden vor dem versammelten Hofpersonal gehalten waren, wurden die Thüren geschlossen. Die übergroßen Ehrenbezeugungen, die gerade im Angesicht des russischen Gesandten vor sich gehen, konnten an sich als für Rußland beleidigend angesehen werden, wenn dieselben etwa nicht darauf berechnet waren, eine etwaige Ablehnung der Anträge des Generals Canrobert zu mildern. Der General Canrobert wird abreisen, ohne daß das Publikum von dem Erfolge seiner Sendung unterrichtet werden wird. Denn von einem sofortigen Bruch mit Rußland während dieser Jahreszeit wird nicht die Rede seyn. Auch ist Rußland zu klug, um unter den jetzigen Umständen selbst die augenfälligste Annäherung der Regierung an die Westmächte als einen Bruch aufzufassen zu wollen. Man erachtet das zur Genüge aus seinem Verhalten Oestreich gegenüber. (S. N.)

Frankreich.

Paris, den 15. Nov. Die heutige Rede des Kaisers im Industriepalast ist an der Börse angeschlagen worden. In derselben heißt es: Trotz des Krieges sei ganz Europa zur Ausstellung herbeigekommen, weil es gewußt, daß der Krieg nur diejenigen bedroht, welche ihn hervorgerufen, und daß derselbe nur zu dem Zwecke aufgenommen wurde, die Sicherheit und Unabhängigkeit Aller zu wahren. Nur der Friede wird die industriellen Fortschritte zu ihrer Entwicklung bringen. Sie wünschen ihn Alle mit mir, aber zu einem ernstlichen Frieden gehört, daß er rasch herbeigeführt werde und dauerhaft sei; um rasch herbeigeführt zu werden, muß Europa sich aussprechen, denn ohne den Druck der allgemeinen Meinung drohen Kämpfe zwischen großen Mächten sich in die Länge zu ziehen, während, wenn Europa sich erklärt, wer Recht oder Unrecht hat, damit ein großer Schritt zur Lösung gethan ist. Das die Civilisation verbreitende Europa wird zuletzt immer den Sieg davon tragen. Sagen Sie Ihren Landsleuten, Frankreich habe keinen Haß. Es kämpft für Recht und Gerechtigkeit; sagen Sie Ihren Landsleuten, daß sie mit ihren Wünschen für oder wider uns nur offen hervortreten; Gleichgültigkeit ist ein Rechnungsfehler, Schweigen ein Verthum. Was uns betrifft, so schmieden wir Waffen für den Krieg, indem wir das Werk des Friedens verfolgen. (St. A.)

Paris, den 10. November. [Prinz Lucian Murat.] Man ist neugierig, wie der König von Neapel das neue Aufstreten des Prinzen Lucian Murat aufnehmen wird, der dem Publikum hat beweisen wollen, daß er der wahre alleinige Prätendent auf den neapolitanischen Thron sei. Er hat nämlich sein Porträt in Kupfer stechen lassen, mit Sternen und Gordons, die ganz den Insignien des neapolitanischen Königthums ähnlich sind, mit der Unterschrift in großen Buchstaben: „Seine königliche Hoheit der Prinz Lucian Murat.“ In Frankreich ist der Prinz blos Mitglied der Stillsfamilie des Kaisers; der Titel: „Königliche Hoheit“ gilt also offenbar seinen Ansprüchen auf den neapolitanischen Thron.

Paris, Donnerstag, den 15. Novbr. Balowsky und Hübner haben einen Vertrag über Auslieferung von Kriminalverbrechern unterzeichnet; es ist die erste Art dieser Art zwischen Frankreich und Oestreich. — Die Ausstellung ist bis 30. November verlängert; die Preisvertheilung jedoch findet heute statt.

Preußen.

In Berlin wurde jüngst einem Glockengießer eine 34 Centner wiegende Glocke entwendet. Gewiß ein kolossaler Diebstahl!

Aus Schlessien vom 7. Nov. Wie der Nat. Ztg. mitgetheilt wird, gehen wirklich jeden Tag große Schwefel-Sendungen von Krakau nach Warschau. Das preussische Gränzpostamt in Myslowitz hat deren Beförderung von Wien auf der Nordbahn durch das preussische Gebiet verweigert, es sind daher diese Sendungen auf der Nordbahn nur bis Leipzig per Eisenbahn, von da aber auf der Landstraße nach Krakau befördert worden, wo sie dann mittelst der Krakauer Bahn über Sejatowa nach Graniza transportirt werden. Der Betrag dieser Zufahren soll ein sehr bedeutender (nach dem Korrespondenten der Nat. Zeitung über 100,000 (?) Centner) seyn.

Berlin, den 11. Nov. Die Regierung hat, wie in Kaufmännischen Kreisen verlautet, in New York für die Summe von 10 Millionen Thaler Getreide für ihre Rechnung ankaufen lassen.

In Berlin, wo Dr. Frank viele Freunde hat, gibt man sich alle Mühe, die Räthsel des Todes in London (siehe Schwarzw. Bote No. 46) zu lösen, die sich über den unglücklichen Vater und seinen Sohn gelagert haben. Frau Frank, die Mutter des jungen Mannes, ist eines ganz ähnlichen unersöhnlichen Todes gestorben. Na einem organischen Herzabel leidend, klagte sie eines Abends über Unwohlseyn und äusserte den Vorsatz zu Bette zu gehen. Dr. Frank eilte aus dem Zimmer, um ein Mittel zu holen, das der Leidenden gewöhnlich Linderung verschaffte. Als er nach kurzer Zeit zurückkehrte, fand er sie schon im Bette liegend, in ruhiger Lage mit heiteren Gesichtszügen, aber todt; das Kind spielte lachend mit den Haubebändern der Mutter. Wahrscheinlich hat der Sohn in der geheimnißvollen Nacht plötzlich über ähnliche Leiden geklagt, und der Vater ist, um Hilfe zu holen, aufgesprungen, hat aber statt der Thüre in der Verwirrung eines der Fenster aufgerissen, die nach englischer Weise wie Thüren bis auf den Fußboden gehen und kein äußeres Geländer haben, und ist so verunglückt, während der Sohn hilflos starb. Alle Freunde versichern, ein Mann, wie Dr. Frank habe unmöglich, ohne Wiederbelebungsversuche anzustellen, gleich Hand an sich selbst gelegt.

Oestreichische Monarchie.

Nachrichten aus Kronstadt (Siebenbürgen) melden, daß zwischen da und Herrmannstadt drei große Wälder in Brand stehen. (Allg. Ztg.)

Italien.

Mailand, den 9. Nov. Der Po ist vier Meilen über sein Ufergebiet ausgetreten. Fast alle Schiffbrücken sind fortgerissen; sehr großer Schaden ist in den nahen Ortschaften den Gebäuden zugefügt worden. Die Verbindung mit Parma ist unterbrochen.

Wir erfahren aus Rom mit Bestimmtheit, daß die Ernennung Lucian Buonapartes zum Cardinal nicht allein beschlossen, sondern sehr nahe bevorstehe. (D. Bl.)

Turin, den 12. Nov. Bei der heutigen Eröffnung der Sitzungen der Kammern sprach der König: Das Jahr, welches eben zu Ende geht, ist für mein Herz eine Zeit trauriger Prüfungen gewesen. — Indem ich mein Augenmerk nach Osten wandte, habe ich nicht geschwankt, meine Waffen denen der Mächte beizugeben, welche dort für die Sache der Gerechtigkeit, Civilisation und der Unabhängigkeit der Nationen kämpfen. In Erfüllung ihrer edlen Mission hat unsere Arme und Marine zusammen mit den tapfern Truppen Frankreichs, Englands und der Türkei Gefahren und Ruhm getheilt und so den alten

Auf unseres kriegerischen Vaterlandes vermehrt. Möge der Himmel unsere gemeinsamen Anstrengungen segnen! Mögen sie zu einem dauerhaften Frieden führen und Nationen ihre legitimen Rechte sichern! Die Kriegsausgaben werden es nothwendig machen, noch einmal zum öffentlichen Credit die Zuflucht zu nehmen. Die Regierung wird sich bemühen, die Abgabenlast zu erleichtern. Wir wollen fortfahren, der Welt das edle Beispiel der Einheit zwischen Fürst und Volk zu geben. Möge ihre gegenseitige Liebe und ihr gegenseitiges Vertrauen die großen Grundlagen öffentlicher Wohlfahrt unverseht bewahren.

Schweiz.

Basel. Am 7. November ist laut dem „Courrier“ in Sitten, Leuk und Visp wieder ein heftiges Erdbeben verspürt worden.

Baiern.

München, den 12. Nov. Se. Maj. der König empfing bereits diesen Vormittag den Fhrn. v. d. Pfordten in besonderer Audienz, in welcher der Hr. Ministerpräsident dem Monarchen einen mündlichen Bericht über seine Reise nach Paris erstattet haben dürfte. Fhr. v. d. Pfordten ist, wie man aus sicherer Quelle erfährt, mit der ihm in Paris und besonders von Seite des Kaisers zu Theil gewordenen Aufnahme sehr zufrieden. (Allg. Z.)

München, den 17. Nov. Die böhmischen Hopfenarten fanden in dieser Woche zu höheren Preisen Absatz als das vorige Mal: Saazer 100 fl., Leitmeritzer 90 fl. im Mittel. Die übrigen Mittelpreise stellten sich, wie folgt: altbayerischer Landhopfen 41 fl. 19 kr., Holsbauer 52 fl. 45 kr., Wolzacher 54 fl. 12 kr., mittelfränkische Mittelsgattungen 44 fl. Von Spalter Gut wurden gegen sechshundert Centner verkauft, und zwar Spalter Staatsgut im Mittel zu 67 fl. 24 kr., Spalter Umgegend 59 fl. 24 kr., Schwelzinger Gut, wovon jedoch nur 17 Centner am Markte waren, wurde durchschnittlich mit 54 fl. per Ctr. bezahlt.

Baden.

Karlsruhe, den 14. Nov. Nach dem heutigen Regierungsblatt sind die Stände auf den 24. d. M. einberufen. Aus Baden, vom 15. Nov. Wie man erwartete, sind nunmehr unsere Stände auf den 24. d. Mts. nach Karlsruhe einberufen. Die Hauptaufgabe des neuen Landtages wird die Feststellung des Budgets seyn, das ein, wie wohl nicht allzu großes, Deficit nachweist. Es ist dies eine in den finanziellen Zuständen Badens bis jetzt ungewohnte, darum für Viele auffallende Erscheinung. Man ist sehr gespannt, ob und welche Mittel die Regierung zur Deckung des Ausfalles vorschlagen werde. Es wird aus der Mitte der Stände selbst der Vorschlag gemacht werden, der, wie mit Grund zu hoffen, nur vorübergehenden finanziellen Verlegenheit durch Emission weiteren Papiergeldes vorerst abzuheben, was thunlich, ja, sogar zweckmäßig erscheint, da Baden, im Vergleich zu anderen deutschen Mittelstaaten, bis jetzt das wenigste Papiergeld ausgegeben und das vorhandene selbst für den inneren Verkehr nicht ausreicht, sondern oft mit Agio gekauft werden muß. Der Prinz-Regent wird, wie wir hören, in Person den Landtag eröffnen. (Köln. Btg.)

Hornberg, den 13. Nov. Die Auswanderungssucht hat leider bei uns noch immer ihr Ende nicht erreicht, so viel warnende Beispiele in letzterer Zeit auch davon abriethen. Erst am 4. d. M. ergriffen wieder 3 Familien, aus 19 Personen bestehend, ihren Wanderstab nach Amerika. Vor ihrer Abreise boten sie ihren Vorrath an Kartoffeln, beiläufig 600 Sester, öffentlich zum Verkauf aus. Es zeigten sich jedoch so wenig Käufer, daß sie nicht mehr als 13 bis 14 kr. per Sester lösten, und eine Familie sogar den ganzen Vorrath im Gesamt geben mußte, wobei der Sester kaum auf 9 kr. kam, ein Preis, den wir seit 12 Jahren hier nicht mehr erlebten. (Breitg. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, den 16. Nov. In der gestrigen Sitzung

des Bundestags wurde die Anzeige gemacht, daß England die Ausführung einer von der Pulverfabrik zu Rottweil zu Bundesbesetzungszwecken bestellten Quantität Salpeter gestattet habe.

Sobenzollern.

Gestorben: Den 9. Nov. zu Sigmaringen Sanitätsrath Dr. Alt.

Württembergische Chronik.

Stuttgart, den 17. Nov. Nach zuverlässigen Nachrichten ist die Ernte an Kolonialzucker so mager ausgefallen, daß der Bedarf bei Weitem damit nicht gedeckt werden kann. Die nächste Folge davon ist, daß ein namhaftes Steigen der Zuckerpreise eintritt, und in der That ist der Centner bereits auf 40 fl. gestiegen. Es darf aber mit Sicherheit angenommen werden, daß der Zuckerpreis noch mehr in die Höhe geht, es sollen sich bereits mehrere vereinsländische Häuser in Köln und Magdeburg vereinbart haben, um aus dieser Zuckerflemme den möglichsten Nutzen und Gewinn zu ziehen. So lange ein solches Verfahren auf der Höhe kaufmännischer Speculation bleibt, hat es weniger zu sagen, so unangenehm auch jede Vertheuerung eines einmal zum Bedarfsfasse gewordenen Artikels ist. Allein ein gewisses Handlungshaus, das unter den Kaufleuten einen hohen Rang beansprucht und einnimmt, soll noch weiter gehen, als diese preussischen Händler. Es schicke Agenten in allen Speereisläden und Conditoreien herum, lasse Zuckerhüte aufkaufen, um sein Lager zu vergrößern und in möglichst kurzer Zeit den Mangel an Zucker recht fühlbar zu machen. Das jenes Handlungshaus einen sehr hohen Preis des Zuckers erwarte, gehe schon daraus hervor, daß es durch seine Agenten bei den Detaillisten jeden beliebigen Preis zahlen lasse. (D. B.)

Stuttgart, den 18. Nov. (Correspondenz.) Als Candidaten für die hiesige Abgeordnetenstelle sind von demokratischer Seite Gemeinderath und Kaufmann Conrad und von conservativer Seite Gemeinderath und Rechtskonsulent Sarwey vorgeschlagen. Da sich indes für diese Wahl die Mittelpartei mit der demokratischen vereinigt hat, so wollen viele den Sieg dieser vereinigten Parteien gegen die conservative als gesichert ansehen. Wie es heißt, ist die Wahl der Abgeordneten für das ganze Land auf den 11. und 12. Dezember festgesetzt. — Mehrere hiesige und Heilbronner Blätter haben die irriue Nachricht verbreitet, daß Ministerium des Innern habe die Genehmigung des Stuttgarter Lotterianlehens an Bedingungen und Modificationen geknüpft, wodurch die Sache als gescheitert und unausführbar erscheine. Dies ist jedoch gänzlich unwahr. Vielmehr ist in der Sache noch gar kein Beschluß gefaßt und hat darüber noch keinerlei Communication mit den Gemeindebehörden stattgefunden. — Man glaubt hier, Oberregierungsrath v. Steinbeis werde die Stelle des durch den Tod des Hrn. v. Sautter erledigten Directoriums der Centralstelle für Gewerbe und Handel erhalten. — Die Diebentkunst des zum Minister des Aeußern ernannten Fhrn. v. Hügel ist durch den Unfall verzögert worden, der dem Erzherzog Ferdinand Max zu Triest zustieß. Die Abschiedsaudienz des Hrn. v. Hügel beim Kaiser von Oesterreich war nämlich bereits auf den 8. Novbr. festgesetzt, als am 7. die Nachricht von dem Unfall des Bruders des Kaisers eintraf, worauf der Letztere alsbald nach Triest abreiste und bis zum 12. dort verblieb.

Der St. A. theilt nun auch die Uebersicht über den Verkehr auf den württembergischen Staatsbahnen im Oktober 1855 mit und ist dadurch wieder auf dem Laufenden mit diesen das Publikum interessirenden Mittheilungen angelangt. Es wurden in diesem Monat befördert 173,073 Personen (5344 mehr als im Okt. v. J.), 464,301 Ctr. Güter (62,942 Ctr. mehr als im Oktober v. J.) und wurden dafür eingenommen 279,554 fl. 34 kr. gegen 234,149 fl. 6 kr. im Oktober v. J., also mehr 45,405 fl. 28 kr., was abermals ein sehr erfreuliches Resultat ergibt und eine Steigerung der Rente in Aussicht stellt.

Der Staatsanzeiger berichtet: Stuttgart. Wir erhalten folgende Zuschrift: Unter Bezugnahme auf die in der heutigen Nummer Ihres Blattes von Zürich datirte Nachricht, daß am 11. November in Hüntwangen rother Regen gefallen, habe ich Ihnen mitzutheilen die Ehre, daß es am 14. d. M. Abends 6 Uhr hier in Stuttgart gleichfalls roth geregnet hat. Der Regen war heftig; wie lange er andauert hat, weiß ich nicht, da ich erst als er nachließ und wenige Minuten darauf ganz aufhörte, bemerkte, daß er roth war; jedenfalls hielt er längere Zeit an, indem die unter den Dachrinnen untergestellten Gefäße mit rothem Wasser angefüllt waren. Während des Regens habe ich keinerlei besondere Naturerscheinungen beobachtet. Die Farbe des Wassers ist schmutzig-roth, etwa wie stark mit Wasser verdünntes Blut. Ich habe noch während des Regens ein Porzellanbecken mit dem Regenwasser gefüllt; wie mir scheint, hat sich dasselbe bis jetzt nicht verändert, wenigstens der Farbe nach, auch keinen Satz gebildet. Sollte ein Sachverständiger dieses Wasser wünschen, so werde ich es bereitwillig abgeben.

In Ulm fand auf der letzten Schranne ein Abschlag aller Frucht-

gattungen statt. In Folge dessen trat ein Brodabschlag von 1 Kr. für 6 Pfund ein. — Auch in Hall ist ein Frucht- und Brodabschlag erfolgt; dort kosten 4 Pfd. Kernenbrod nur noch 17 Kreuzer.

Die U. Schu. schreibt: Am 11. Noobr. mit dem Abende um 6 Uhr 40. Min. hier abfahrenden Oberländer Zug begegnete demselben folgender Vorfall: Als der Zug nach 8 Uhr in Essendorf eintraf, erblickte einer der Lokomotivbedienten an dem sogenannten Bahnräumer (einer am vordersten Theile der Lokomotive angebrachten eisernen Stange, welche dazu bestimmt ist, etwaige auf den Schienen liegende Gegenstände abzuräumen) einen vielleicht 24 Jahre alten, anständig bürgerlich gekleideten Mann von der Schulter in den Hals hinein förmlich angepiest. Der bereits todte Körper mußte mühsam durch Abschrauben des Räumers entfernt werden. Weiteres über den Vorfall ist noch nicht ermittelt.

Heilbronn, den 18. Nov. Für Keps zeigte sich keine Kauflust und ebensowenig für Rüddl, dagegen wird von beiden Artikeln ziemlich und dringend angeboten, die Kepspreise könnten jedoch bis jetzt noch nicht zu einem stärkeren Fallen gebracht werden, da die Kepsbesitzer glauben, es müsse sich, bei den geringen Vorräthen bald wieder bessern, was nicht unwahrscheinlich ist. Keps nominell 29 1/2 fl. Rüddl à 31 1/2—32 fl. Lampendöl 53 1/2 fl. pr. 100 Pfd. ohne Faß. Kepsfuchen 60 fl. Leinwachen 60 fl. per 1010 St. (Erschol.)

Biberach, den 17. Nov. Die von der Ulmer Schnellpost in Ihr gestriges Blatt übergegangene Nachricht von einem am letzten Mittwoch einem Unbekannten auf der Eisenbahn ganz nahe bei der Eisenbahnstation Untereffendorf zugefallenen Unglück ist dahin zu ergänzen: daß derselbe der 21jährige Sohn des Polizeibieners in Nuttensweiler, hiesigen Bezirks, vom Markt hier kommend, Abends spät bis vor der Ankunft des letzten Zugs von hier im Wirthshaus zu Essendorf verweilte, um sofort nach Ingolzingen, 1/4 Stunde von da, an den hier ermittelten Dienst sich zu begeben, daß er kurz vor der Ankunft des Zugs noch unter dem bereits ge-

schlossenen Uebergang nach diesem Ort durchkommen versucht haben mochte, dabei aber durch einen unglücklichen Fall so nahe an die Schienen gerathen zu seyn scheint, daß der eine Räumer an der rasch daher kommenden Lokomotive ihn auf der Rückseite faßte und ihm die Lunge durchbohrte. Die Untersuchung hat übrigens herausgestellt, daß der Unglückliche keineswegs betrunken und in der besten Stimmung war, als er das Wirthshaus in Essendorf verließ, daß also nur seine Unvorsichtigkeit, im Dunkel der Nacht noch vor dem herannahenden Zug den Uebergang nach dem Weg von Ingolzingen gewinnen zu wollen, die Ursache seines alsbald erfolgten Todes war. — Der letzte Martini-Fruchtmarkt brachte ein Quantum von 3457 Scheffeln zum Verkauf, von welchen 2628 Scheffel mit einem Erlös von 58,000 fl. und einem Abschlag bei Kernen, Roggen und Haber mit 24 fr., bei Gerste mit 48 fr. abgesetzt worden. (Schw. M.)

Oberndorf, den 21. Noobr. Aus mehreren Bezirken des Landes erfährt man, daß die Wahlmännerwahlen sehr theilnahmlos vor sich gegangen oder gar nicht zu Stande gekommen sind. Das Gegentheil war hier der Fall. Bei der gestern vorgenommenen Wahl haben mit Ausnahme von etwa zwölf, die zum Theil verhindert waren, sämtliche Wähler abgestimmt.

Im Rottw. Anz. erklärt Hr. Postmeister Plah, der seitherige Abgeordnete für den Bezirk Rottweil, daß er eine neue Wahl nicht gern annehmen könne. Zugleich ertheilt er den Rath, an seine Stelle einen vertrauten Mann aus dem Bauernstande, etwa Hrn. Schultheiß Hirt in Lackerndorf, zu wählen.

Hopfenpreise. Böblingen. Adeltlingen, den 15. Noobr. Mehrere Käufe zu 34—35 fl. Erzeugniß 100 Centner. Qualität ausgezeichnet schön, namentlich sehr hell.

Redigirt, gedruckt und verlegt von Wihl. Brandecker.

Gemeinde Weitingen, D. U. Horb. Bauwerk.

Da die Errichtung einer neuen Brücke über die Elach auf hiesiger Markung nach dem vorliegenden Plan und Kostenvorschlag beschlossen wurde, soll nun die Verakkordirung des Baugesammandes auf das künftige Frühjahr 1856 vorgenommen werden. Die Kosten sind veranschlagt für Maurer- u. Grabarbeit zu 225 fl. Schmelzarbeit zu 43 fl. 53 fr. Zimmerarbeit zu 350 fl. 53 fr.

Diese Arbeiten werden am Donnerstag den 6. Dezember d. J., Morgens 8 1/2 Uhr, auf dem Rathhaus dahier verakkordirt. Auswärtige Meister haben amtliche Zeugnisse über Vermögen, sowie über Tüchtigkeit als Meister vorzuweisen.

Den 19. Nov. 1855. Für den Gemeinderath: Schultheiß Schelhammer.

Heiligenzimmern, R. Oberamts Haigerloch. Schafweide- u. Harznuzungs-Verpachtung.

Die hiesige Gemeinde gedenkt ihre Schafweide, auf welcher 180 Stücke aufgetrieben werden können, am Dienstag den 27. November, Morgens 10 Uhr, an den Meistbietenden zu verpachten.

Da der Raum auf dem Rathhause zu klein ist, so wird die Verhandlung in dem Wirthshause vorgenommen. Die Liebhaber werden unter der Bedingung eingeladen, daß fremde unbekannte Steigerer sich mit Vermögens- und Leumundszeugnissen zu versehen haben. Die näheren Bedingungen werden vor der Verhandlung eröffnet.

Zugleich wird an obigem Tage, Nachmittags 2 Uhr, die Harznutzung in den Gemeindefeldern, woselbst die Anharzung schon viele Jahre stattgefunden, ebenfalls an den Meistbietenden verpachtet, wozu die Liebhaber unter Voraussetzung obiger

Bedingungen eingeladen werden. Den 19. Nov. 1855. Bürgermeisteramt. Bisinger.

Sorgen, Oberamts Rottweil. Schafweide-Verpachtung.

Am Dienstag den 27. November d. J., Vormittags 11 Uhr, wird auf dem Rathhaus die Sommer-Schafweide auf das Jahr 1856 öffentlich verpachtet, wozu die Liebhaber, mit den nöthigen Zeugnissen versehen, eingeladen sind. Gemeinderath.

Sorgen, Oberamts Rottweil. Jagd-Verpachtung.

Am Dienstag den 27. Nov. d. J., Nachmittags 2 Uhr, werden auf dem Rathhaus 70—80 Stücke Holländerstämme größerer Qualität in zwei Klassen öffentlich verkauft, wozu die Liebhaber, mit den nöthigen Zeugnissen versehen, sich einfinden möchten. Gemeinderath.

Alchalden, Oberamts Oberndorf. Jagd-Verpachtung.

Die Gemeindejagd wird am Sonntag den 25. d. M. auf dem Rathhause verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 19. Nov. 1855. Schultheiß Brattsch.

Reuthin, Oberamts Oberndorf. Jagd-Verpachtung.

Die Verpachtung der hiesigen Jagd findet Freitag den 30. November d. J., Nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathhaus hier statt. Schultheißenamt. Den 20. Nov. 1855. Steidinger.

Dornhan. Langholz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft am Dienstag den 27. d. Mts. 75 Stücke Langholz, häftig 50ger u. 40ger, häftig 45ger u. 50ger, aus dem Stockwald Zimmerwaag. Zugleich werden 200 Hopfenstangen und einige Hundert Floschweiden verkauft. Die Liebhaber hiezu werden gebachten Tags Vormittags 10 Uhr auf das Rathhaus hier eingeladen. Den 18. Nov. 1855. Gemeinderath.

3. Kaufe n, Oberamts Balingen. Langholz-Verkauf.

Donnerstag den 6. Dezember d. J. werden in der hiesigen Gemeindefeldung, Distrikt Finsterwald, circa 800 Stücke Tannen verkauft, die zu Floschholz oder Schnittwaaren sich eignen würden, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 20. Nov. 1855. Auf Auftrag des Gemeinderaths: Schultheißenamt. A. B. Hoch.

3. Soll, Oberamts Sulz. Schafweide-Verpachtung.

Die hiesige Schafweide wird am Freitag den 30. dieses Monats, als am Andreasfeiertag, Mittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus auf den bevorstehenden Sommer verpachtet; sie ernährt 160 Stücke Hammelwaare; wozu die Pachtliebhaber einladet. Den 19. Nov. 1855. Schultheiß Höhn.

Sämmtliche Rohstoffe

für Drechsler, Kammwäcker, Messerschmiede, Schirm-, Corsett- und Cigarrenfabrikanten, als: Hörner, Elfenbein, Perlmutter, Schildkrot, Stuhl- und Schirmrohr, Fischbein, seine Werkhölzer, und in- und ausländische rohe Tabakblätter hält beständig auf Lager. Gustav Reichenbach in Cannstatt.

2. Nagold. Schlitten zu verkaufen.

Unterzeichneter hat einen ganz neuen noch ungebrauchten sehr schönen 4spigen Schlitten aus Auftrag zu verkaufen, und kann derselbe täglich eingesehen werden. Ferd. Pfeifer.

2. Horb. Guten Wajzenbrantwein

empfehlt à 42 fr. p. Maas Franz Geßler. (Mit dem heutigen Schwarzwälder Boten werden drei Beilagen ausgegeben.)